

| | | |
|---|-----------|------------|
| Vorlage zum öffentlichen Teil der Sitzung | am | TOP |
| des Ausschusses für gesellschaftl. Angelegenheiten | 07.06.16 | 6 |

- Personalrat: nein
- Gleichstellungsbeauftragte: nein
- Schwerbehindertenbeauftragte/r: nein
- Seniorenbeirat: nein

Jahresbericht 2015 der ATS Suchtberatungsstelle Ostholstein (Nord)

A) SACHVERHALT

Der detaillierte Tätigkeitsbericht für das Jahr 2015 der ATS Suchtberatungsstelle Ostholstein (Nord) wird zur Kenntnis überreicht.

Auch im Jahr 2015 wurde an allen etablierten Standorten das feste Präventionsprogramm sehr gut angenommen. Strukturierte Veranstaltungen wurden in den Klassenstufen 5, 7 und 9 sowie in den Flex-Klassen angeboten. Die Themenschwerpunkte waren dabei der aktuellen Lebens- und Erfahrungswerte der Zielgruppe angepasst. Mithilfe der guten Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und der Schulsozialarbeit war die Frequenz in der offenen Sprechstunde wieder sehr hoch.

Auch für 2016 wird die Ausweitung der Präventionsangebote auf weitere Schulen und Institutionen angestrebt.

Nach erfolgreicher Weiterbildung zweier Kollegen zu Anti-Gewalt-Trainern wird es in 2016 neu ein Angebot der ATS für Jugendliche und Erwachsene geben, die bereits durch Gewalttaten auffällig geworden sind.

B) STELLUNGNAHME


Seitens der Verwaltung wird gebeten, den Jahresbericht 2015 zur Kenntnis zu nehmen.

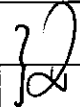
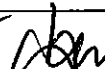
C) FINANZIELLE AUSWIRKUNGEN

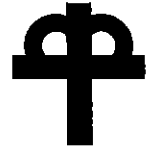
Keine.

D) BESCHLUSSVORSCHLAG

Der vorgelegte Jahresbericht 2015 der ATS Suchtberatungsstelle Ostholstein (Nord) wird zur Kenntnis genommen.


Bürgermeister

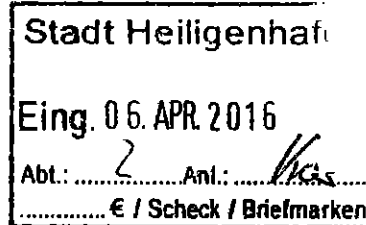
| | |
|--------------------------------------|---|
| Sachbearbeiterin / Sachbearbeiter |  19.5. |
| Amtsleiterin / Amtsleiter | |
| Büroleitender Beamter | 19.5.  |



ATS Suchtberatungsstelle Ostholstein (Nord)
Burg • Klaus-Groth-Str. 1 • 23769 Fehmarn

Stadt Heiligenhafen
Bürgermeister Herr Müller
Markt 4

23774 Heiligenhafen



ATS Suchtberatungsstelle
Ostholstein (Nord)
Burg
Klaus-Groth-Str. 1
23769 Fehmarn
Telefon (0 43 71) 50 19 90
Telefax (0 43 71) 50 19 91
sucht.burg@ats-sh.de
www.ats-sh.de

April 2016

Tätigkeitsbericht 2015

Sehr geehrter Herr Müller,

als Anlage übersenden wir Ihnen unseren Tätigkeitsbericht 2015 zu Ihrer Verfügung.

Wir bedanken uns für die kooperative Zusammenarbeit und möchten den vielfältigen Erwartungen und Anforderungen in der Suchthilfe für das Jahr 2016 weiterhin gerecht werden.

Mit freundlichen Grüßen

Annika Süphre
Team- und Regionalleitung Ostholstein



Ambulante Suchthilfe der ATS / der Suchtberatungsstelle des Kirchenkreises Ostholstein

Tätigkeitsbericht 2015

Inhaltsübersicht:

1. 2015 im Überblick
2. 2015 in Zahlen
 - 2.1. Daten und Aussagen zu den Arbeitsbereichen
 - 2.1.1. Prävention
 - 2.1.2. Aufsuchende Hilfe
 - 2.1.3. Beratung / Begleitung
 - 2.1.4. Kontaktangebote mit niedrigschwelligem Charakter
 - 2.1.5. Psychosoziale Begleitung substituierter Drogenabhängiger
 - 2.1.6. Ambulante Betreuung im eigenen Wohnraum
 - 2.1.7. Projekte
 - 2.2. Daten und Aussagen zur KlientInnenstruktur
 - 2.2.1. Alter bei Erstkontakt
 - 2.2.2. Geschlecht
 - 2.2.3. Wohnort
 - 2.2.4. Erwerbstätigkeit
 - 2.2.5. Vermittlungsinstanz
 - 2.2.6. Suchtstoffe/ Problembereiche
3. Ausblick auf das Jahr 2016
4. Presse 2015

ATS

**Klaus-Groth-Str. 1
23769 Stadt Fehmarn / OT Burg
Tel.: (04371) 50 19 90
Fax: (04371) 50 19 91**

ATS

**Am Mühlenkamp 5
23758 Oldenburg
Tel.: (04361) 49 43 25
Fax: (04361) 49 44 65**

**Suchtberatungsstelle des
Kirchenkreises Ostholstein
Hochtorstraße 22
23730 Neustadt
Tel.: (04521) 8005410
Fax: (04521) 8005419**

1. 2015 im Überblick

Seit dem 01.01.2013 realisiert die Trägergemeinschaft Landesverein für Innere Mission / Kirchenkreis Ostholstein im Auftrage des Kreises die Suchtberatung bis Ende 2017 im Nordteil des Kreises. Während die ATS den Bereich Oldenburg/Fehmarn versorgt, hält der Kirchenkreis ein Beratungsangebot in Neustadt vor. Der vorliegende Bericht weist die Gesamtaktivität des Nordteils inklusive Neustadt aus.

Präventionsveranstaltungen, die anschaulich und handlungsorientiert ausgelegt sind, regen im Vorfeld möglicher Gefährdungen durch Sucht in adäquater Form zur Auseinandersetzung an. Dadurch, dass der Vertrag zwischen dem Kreis und dem Landesverein über die ambulante Suchthilfe vorsah, ab 2013 finanzielle kommunale Beteiligungen für den Bereich der Suchtvorbeugung zu nutzen, standen mehr Mittel für dieses Arbeitsfeld zur Verfügung. Mit der Stadt Oldenburg, der Stadt Heiligenhafen und auch auf Fehmarn konnte die Ausgestaltung und Nutzung der Mittel mit den Kommunen und Kooperationspartnern konstruktiv besprochen und ihr Einsatz sinnvoll gestaltet werden.

Im Arbeitsfeld Beratung/ Begleitung suchten im Berichtszeitraum 2015 insgesamt 718 Klienten die Beratungsstellen in Burg auf Fehmarn, in Oldenburg und in Neustadt sowie die Außensprechzeit in Heiligenhafen zu persönlichen Gesprächen auf. Davon sind einige Beratungen als Einmalkontakte im Rahmen der aufsuchenden Arbeit in der Ameos Krankenhausgesellschaft in Heiligenhafen sowie in Neustadt und der Sana Klinik in Oldenburg erfolgt.

Vielfach haben wir es in der Suchthilfe mit Menschen zu tun, deren Persönlichkeitsentwicklung schon in jungen Jahren nachhaltig beeinträchtigt wurde. Sie zeigen sich zwar motiviert, ihre Lebenssituation zu überdenken, können aber nur schwer Entschlüsse bezüglich einer Veränderung fassen und diese umsetzen. Hier gilt es, junge Klienten gezielt zu begleiten und sie dabei zu unterstützen, einen Weg zur Nachreife zu beschreiten.

Im Bereich des Zusatzangebotes der ambulanten Rehabilitation im Auftrag der Rentenversicherung wurde die Kooperation mit der Diakonie in Neustadt ebenso wie das spezifische Angebot für pathologische Glücksspieler in Bad Schwartau fortgesetzt. Dazu besteht weiterhin die gute Kooperation mit den niedergelassenen Ärzten, anderen Trägern in der Region und den Selbsthilfegruppen.

In 2015 blieb die Nachfrage in Bezug auf das Angebot „ambulante Betreuung im eigenen Wohnraum“ – einer Leistung der Eingliederungshilfe – im Vergleich zum Vorjahr gleich. Sowohl 2014 als auch 2015 wurden 127 Personen im Auftrag des Kreises von der ATS ambulant im eigenen Wohnraum betreut (wobei ein Großteil davon auch psychiatrische Begleiterkrankungen aufwies).

Neben der teilstationären Maßnahme „Sprungbrett“ in Burg auf Fehmarn halten wir in Oldenburg die teilstationäre sozialtherapeutische Wohngemeinschaft für Menschen mit Doppeldiagnosen mit 5 Plätzen vor.

Ohne die gute Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern und die Unterstützung durch die MitarbeiterInnen des sozialpsychiatrischen Dienstes sowie der zuständigen Kostenträger wäre es für die erreichten betroffenen Menschen oftmals nicht möglich gewesen, ihre Abhängigkeit zu unterbrechen und neue Perspektiven zu eröffnen. Unser Dank gilt daher allen, die uns im Jahr 2015 ideell und materiell unterstützt und mit ihrer konstruktiven Zusammenarbeit zur Weiterentwicklung der Hilfen für Suchtkranke im Kreis beigetragen haben.

Zum 31.03.2015 schied nach rund vierzig Jahren Dienst in der Suchthilfe des Landesvereins der Gesamtleiter der ATS Herr Bodo Haßler aus dieser Funktion aus. Die Gesamtleitung ging am 01.04.2015 an Herrn Dr. Hans-Jürgen Tecklenburg, der bereits seit 1990 die Arbeit der ATS im Bereich Süd aufgebaut, geleitet und gemeinsam mit Herrn Haßler die Gesamtverantwortung für die ATS getragen hat. Für die ATS wurde in den letzten Jahren gemeinsam eine neue vorwiegend sozialräumlich ausgerichtete interne Struktur entwickelt, die seit 01.04.2015 ebenfalls umgesetzt wird und die ergänzend zur Gesamtleitung und der bestehenden Teamstruktur in den Regionen entsprechende Regionalleitungen als AnsprechpartnerInnen für Kreise, Kommunen und Kooperations-

partner in den jeweiligen Regionen der ATS vorsieht. Für die Arbeit der ATS im Kreis Ostholstein steht Frau Annika Süphke, die bereits seit einigen Jahren die Teamleitung des Teams in Oldenburg innehatte, als bewährte Ansprechpartnerin in der neuen Funktion der Regionalleitung zur Verfügung. Mit diesen strukturellen und personellen Veränderungen wurde den Notwendigkeiten Rechnung getragen und soll die Kontinuität der Arbeit der ATS gesichert werden.

2. 2015 in Zahlen

Die ATS-Suchtberatungsstelle für den Kreis Ostholstein (Nordteil) und die Suchtberatung des Kirchenkreises Ostholstein beteiligten sich entsprechend den Vereinbarungen mit dem Land auch 2015 an dem Dokumentationssystem PATFAK. Die nachfolgenden Aussagen beruhen sowohl auf Angaben aus der internen Statistik als auch auf Auswertungen aus dem benannten Programmsystem. Die nachfolgend aufgeführten Daten geben Auskunft über die einzelnen Arbeitsbereiche sowie die KlientInnenstruktur. Erfasst wurden dabei alle KlientInnen, die mit den MitarbeiterInnen der Suchtberatungsstellen zumindest ein persönliches Gespräch geführt haben. Nicht berücksichtigt wurden telefonische Kontakte. Vernachlässigt wurden ebenso die Angaben jener KlientInnen, die niedrigschwellige Kurzkontakte suchten.

2.1. Daten und Aussagen zu den Arbeitsbereichen

Die im Jahr 2015 erbrachten klientenbezogenen Leistungen gliedern sich entsprechend der Vereinbarung mit dem Kreis Ostholstein in:

- Prävention
- aufsuchende Hilfe
- Beratung / Begleitung
- Kontaktangebote mit niedrigschwelligem Charakter

Zusätzlich wird mit Mitteln des Landes die „psychosoziale Begleitung“ substituierter Drogenabhängiger realisiert. Weiterhin werden im Rahmen gesonderter Vereinbarungen die „ambulante Betreuung im eigenen Wohnraum“, das „teilstationär betreute Wohnen“ und die „ambulante Rehabilitation“ angeboten.

Das o. g. Aufgabengebiet wurde auch im Jahr 2015 von einem gemischt geschlechtlich besetzten Team abgedeckt. Für die mit dem Kreis vereinbarten Arbeitsfelder entsprechend der o.g. Vereinbarung sowie den Bereich der psychosozialen Begleitung substituierter Drogenabhängiger standen vier Fachkräfte mit einem Stellenumfang von insg. 2,3 Vollzeitkräften, sowie eine anteilige Stelle im Verwaltungsbereich zur Verfügung. Weitere Fachkräfte waren im Bereich der ambulanten und teilstationären Betreuung sowie in Projekten tätig.

Entsprechend der Konzeption der ATS fand eine enge fachliche Kooperation mit anderen Einrichtungen des „Suchthilfeverbundes Nordelbien“ des Landesvereins für Innere Mission statt. Zudem nahmen die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle regelmäßige Termine der „Supervision“ zur fachlichen Unterstützung aber auch zur eigenen Psychohygiene wahr. Die notwendige fachliche Unterstützung im Bereich der Prävention wurde durch erfahrene Fachkräfte der ATS und MultiplikatorInnen sichergestellt.

2.1.1. Prävention

Seit dem Jahr 2013 nehmen im Kreis Ostholstein die einzelnen Kommunen die Aufgabe der Prävention wahr. Zu den bisherigen Standorten Oldenburg, Heiligenhafen und Fehmarn kam im Jahr 2015 die Gemeinde Grömitz mit eigenen Bedarfen hinzu. Durch die Umgestaltung und damit einhergehende Erweiterung des Aufgabenfeldes werden nun deutlich mehr Kinder und Jugendliche erreicht. Darüber hinaus bestehen weitere Kooperationen mit anderen Institutionen, durch die Synergieeffekte nutzbar werden.

An allen etablierten Standorten der ATS: Oldenburg, Heiligenhafen und Fehmarn wurde das feste Präventionsprogramm an den Gemeinschaftsschulen, wie schon in den letzten Jahren zuvor, wieder sehr gut angenommen. Strukturierte Veranstaltungen fanden in den Klassenstufen 5, 7 und 9 sowie in den Flex-Klassen statt. Dabei orientierten sich die Themenschwerpunkte an der aktuellen Lebens- und Erfahrungswelt sowie dem Entwicklungsstand der Schülerschaft. Die kontinuierliche Präsenz in den Klassenstufen sowie in der wöchentlich stattfindenden Sprechstunde (in Räumen der Schule) ermöglichte den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses, was für eine erfolgreiche Arbeit in der Suchtprävention unabdingbar ist. Mithilfe der guten Zusammenarbeit mit den Lehrkräften der Gemeinschaftsschulen und der Schulsozialarbeit des Deutschen Kinderschutzbundes war die Frequenz in der offenen Sprechstunde wieder sehr hoch und wurde von den Schülerinnen und Schülern gut angenommen. Des Weiteren fragten auch Eltern bzw. Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte in diesem Rahmen Beratung nach. An allen Standorten war und ist es möglich, gesonderte Termine und Veranstaltungen zu realisieren.

Mit der Stadtjugendpflege Oldenburg besteht weiter eine enge Kooperation, mit der wir wieder diverse Veranstaltungen ermöglichen konnten. U.a. fand die regelmäßige Sprechstunde einmal wöchentlich statt, ein Filmprojekt wurde im Zeichen der Prävention zum Thema illegale Substanzen und Verhaltenssüchte erfolgreich umgesetzt, zudem fand Unterstützung in einigen Fußballprojekten und im Streetwork statt. Ein enger fachlicher Austausch in Krisensituationen ist eine tragende Säule unserer Arbeit. Die gute Vernetzung der Institutionen ermöglicht in Krisensituationen, adäquat und für die betroffenen Jugendlichen angemessen handeln zu können. Die angesprochenen Themen, unabhängig von der Wagrienschule oder der Stadtjugendpflege, waren illegale Substanzen, Alkohol und Nikotin sowie (vermehrt) Fragen zu Verhaltenssüchten wie z. Bsp. Essstörung, selbstverletzendes Verhalten und Mediensucht. Nach wie vor gehörten Erfahrungen mit bzw. der Missbrauch von Alkohol, Nikotin und Cannabis zu den wichtigsten Themen in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler.

Das feste Präventionsprogramm in Heiligenhafen wurde im vergangenen Jahr durch eine offene Sprechstunde im Jugendzentrum erweitert. Eine enge Zusammenarbeit mit der ansässigen Schulsozialarbeit und dem Stadtjugendpfleger tragen dazu bei, dass die Sprechstunde und Veranstaltungen gut angenommen werden und ein vertrauensvoller Umgang mit den Jugendlichen stattfindet.

Die Gemeinde Grömitz hatte 2015 hohes Interesse an Angeboten der Suchtprävention der ATS. So wurden 2015 schon erste Veranstaltungen in den 7. und 9. Klassen der Gemeinschaftsschule sowie in den 4. Klassen der Grundschule durchgeführt. Auch diese Veranstaltungen waren geprägt von Selbstreflexion und Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten. Gerade in den 4. Klassen war auch die Selbststärkung des Einzelnen ein wichtiges Thema. Ein Lehrerseminar und ein Elternabend, die sich mit Informationen zu illegalen Drogen und Alkohol sowie dem Erkennen und dem Umgang mit der Sucht bzw. davon Betroffenen beschäftigten, rundeten das Angebot ab und wurden sehr gut angenommen. Auch 2016 ist die Zusammenarbeit im gleichen Umfang wie 2015 geplant.

Seit dem Jahre 2013 besteht eine fest vereinbarte Zusammenarbeit mit der Beruflichen Schule des Kreises in Oldenburg sowie mit deren Außenstelle in Neustadt. Das gemeinsam mit der dortigen Schulsozialarbeit erarbeitete Konzept sieht vor, dass alle neuen Unterstufen eine Präventionsveranstaltung mit individuell gewichteten Themen erhalten. Dabei stehen uns sowohl einzelne Veranstal-

tungen in Klassen zur Verfügung als auch der durch die ATS Ostholstein entwickelte, sogenannte Suchtparcours „Drug Stop“. Hierbei erhält eine Klasse, aufgeteilt in Untergruppen, eine intensive Einführung und Auseinandersetzung zu suchtspezifischen Themen, indem teilweise durch eigenes Handeln und Erarbeiten Wissen vermittelt sowie die Beschäftigung mit dem eigenen Verhalten gezielt gefördert wird. Nach unserer Erfahrung wird dieses handlungsorientierte Konzept mit einer möglichst annehmenden und offenen Herangehensweise durch unsere Fachkräfte von den Schülerinnen und Schülern gut angenommen und geschätzt.

Viele finden hierdurch den Mut zur Auseinandersetzung mit eigenen Suchtproblematiken und nutzen im Folgenden das laufende Angebot der offenen Sprechzeit direkt in den Räumlichkeiten der Schule. In Oldenburg sowie in Neustadt finden diese Sprechzeiten weiterhin regelmäßig statt und sie werden seit Beginn durch die Schülerschaft gut genutzt. Ergänzend zu den Angeboten an die Schüler, werden ebenso die Lehrkräfte regelmäßig geschult und können jederzeit die Unterstützung durch die Suchtberatung einfordern. Durch die Einbeziehung und Aufmerksamkeit der Lehrerschaft konnten bereits viele Schülerinnen und Schüler durch sie vermittelt und im Weiteren beraten bzw. begleitet werden. Die bestehende Konzeption wird regelmäßig in Kooperation mit der Schulsozialarbeit überprüft und aktualisiert.

An der Kreisberufsschule in Eutin etabliert sich seit 2014 ein ähnliches Konzept. Durch die Standortgröße bei Einbeziehung der Außenstellen in Bad Malente und Bad Schwartau ergibt sich hier eine sehr hohe Schülerzahl. Durch den Anspruch der Schule, alle Schülerinnen und Schüler mit der Suchtprävention zu erreichen, werden diese auch angehalten, sich bei individuellem Bedarf direkt an die Schulsozialarbeit zu wenden. In Absprache mit den dortigen Kollegen werden dann bei Bedarf individuelle Unterstützungsmöglichkeiten wie etwa Vermittlung in andere Unterstützungs- bzw. Behandlungsformen erarbeitet.

Weiterhin wird durch die JobB GmbH in Oldenburg und Lensahn unser Projekt „Suchtkäfig“ für die jugendlichen Teilnehmer der beruflichen Bildung abgerufen und jährlich durchgeführt. Der „Suchtkäfig“ beinhaltet eine vierstündige Auseinandersetzung mit dem Suchtthema mittels eines realen Käfigs, durch den verschiedene Suchtformen und Themen dargestellt und auch durch Rollenspiele bearbeitet werden. So sollen die Jugendlichen beispielsweise spielend ausprobieren, wie man einem Betroffenen aus dem Gefängnis der Abhängigkeit Auswege aufzeigen und helfen könnte. Im letzten Jahr war auffällig, dass sich berichtete persönliche Erfahrungen mit exzessivem Mediengebrauch häufen. Viele Teilnehmer konnten erkennen, hierdurch wichtige Schritte der Entwicklung versäumt und auch die Schule vernachlässigt zu haben. Im Austausch der persönlichen Erfahrungen ergeben sich häufig wichtige Erkenntnisse für alle. Außerdem wurde an dem Standort Lensahn ein Beratungsangebot in Form einer offenen Sprechstunde eingeführt.

Nachgefragt wurde in 2015 auch das mit professioneller Unterstützung konzipierte Internetprojekt „Sehnsucht“ der ATS, das sich vorrangig an Jugendliche wendet. Mit Plakataktionen und anderen Werbeträgern wurde auf unsere Internetseite www.wir-helfen-bei-sehnsucht.de hingewiesen, die den Jugendlichen Informationen zu den Suchtstoffen vermittelt und eine Kommunikationsmöglichkeit per E-mail anbietet.

2.1.2. Aufsuchende Hilfe

Der Arbeitsbereich der aufsuchenden Hilfe umfasst unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten, um Gefährdete im Sinne einer Frühintervention in ihren jeweiligen Lebensbereichen anzusprechen. Neben niedrigschwelligen Kontaktangeboten zählen hierzu auch Hausbesuche und aufsuchende Aktivitäten in den Krankenhäusern AMEOS Krankenhausgesellschaft Heiligenhafen und Neustadt sowie den Sana Kliniken Oldenburg und Fehmarn.

Das Projekt „Lotse“, das mit finanzieller Unterstützung der Aktion Mensch umgesetzt wurde, sah aufsuchende Arbeit in den regionalen Krankenhäusern vor. Bei Bedarf war die nachfolgende Einbindung in weiterführende Hilfsmaßnahmen vorgesehen. Vorrangig fand die Erstansprache der KlientInnen durch die ATS-MitarbeiterInnen in der Klinik während einer laufenden mehrtägigen Entzugs-

behandlung statt. Die Erstsprache kam dabei häufig auf Initiative des medizinischen Personals mit Einwilligung des / der Patienten/in zustande. Das Projekt lief zum 30.06.2012 über die Aktion 'Mensch aus'. Da eine gute gewachsene Zusammenarbeit mit den im Nordkreis befindlichen Kliniken bestanden hat, wurde diese Form des Zuganges auf Menschen mit einer Suchtproblematik im Rahmen der Möglichkeiten 2015 fortgesetzt. Mehrere Personen konnten in einen qualifizierten Beratungsprozess an den unterschiedlichen Standorten der ATS eingebunden werden.

Durch die Kooperationsvereinbarung mit dem Gesundheitsamt wurden darüber hinaus im Jahr 2015 insgesamt 20 Personen gezielt von uns aufgesucht, um ihnen über die Kontaktaufnahme den Zugang zum Hilfesystem zu ermöglichen.

Neben der Informationsvermittlung und Beratung gehört auch die Intervention bei Krisen zum Aufgabengebiet der aufsuchenden Hilfe. Das mit dem Kreis vereinbarte Verfahren bezüglich der Kontaktaufnahme hat sich als positiv bewährt und konnte durch eine weiterhin bestehende intensive Zusammenarbeit mit den MitarbeiterInnen des Gesundheitsamtes effizient für die betroffenen Menschen gestaltet werden.

2.1.3. Beratung / Begleitung

Bei der Beratung geht es in erster Linie darum, bei Betroffenen eine Krankheitseinsicht herzustellen, die die Grundlage für die Herstellung der Veränderungsmotivation und die Erarbeitung weiterer Hilfsmöglichkeiten darstellt. Dies kann die Vermittlung in eine Entgiftungsbehandlung, eine Entwöhnungstherapie, aber auch die Vermittlung in eine Substitutionsbehandlung (bei illegalen Drogen) sowie die Vermittlung in Selbsthilfegruppen sein. Begleitung meint die eher mittelfristige Unterstützung von Personen, die noch nicht in strukturierte Maßnahmen wie z. B. die ambulante Betreuung im eigenen Wohnraum eingebunden werden können.

Von den 718 KlientInnen (einschließlich der Zuweisung durch das Gesundheitsamt und den in Substitutionsprogramme eingebundenen Personen) waren 678 Betroffene und 40 Angehörige. Sowohl in der Gesamtzahl als auch in der Beratung der Betroffenen ist das ein Anstieg der Beratung Suchenden im Vergleich zum Vorjahr (678). Von den Betroffenen wurden 20 Personen in eine stationäre, 17 Personen in eine ambulante Entwöhnungsbehandlung und 3 Personen in eine „Kombi Therapie“ vermittelt. 88 Personen traten nach Beratung eine stationäre Entgiftungsbehandlung an.

Einen weiteren Beratungszugang für Ratsuchende stellte auch im Jahr 2015 wieder das ATS Internetprojekt der „virtuellen“ Beratungsstelle dar. Unter der Adresse www.suchtonline.de können sich Interessierte über das Thema Sucht informieren, Fragen zum eigenen Suchtmittelgebrauch stellen oder sich, als auch Angehörige, von den MitarbeiterInnen der ATS per Mail oder zu den ausgewiesenen Zeiten per Chat beraten lassen.

2.1.4. Kontaktangebote mit niedrigschwelligem Charakter

Zu den niedrigschwelligen Kontaktangeboten der ATS- Beratungsstelle gehörte das „Streetwork“ Angebot, das an den unterschiedlichen Standorten im Versorgungsgebiet (aufgrund der begrenzten personellen Ressourcen 2015 jedoch nur eingeschränkt) vorgehalten wurde.

Ende 2015 wurde als niedrigschwelliges Angebot ein „offenes Frühstück“ in den Räumlichkeiten der Beratungsstelle in Burg auf Fehmarn wieder angeboten, wurde gut besucht und soll auch in 2016 fortgeführt werden wird.

2.1.5. Psychosoziale Begleitung substituierter Drogenabhängiger

Um die gesundheitliche und soziale Stabilisierung der Betreuten zu erreichen, ist neben einer qualifizierten medizinischen Versorgung die „Psychosoziale Begleitung (PSB)“ unerlässlich. Für die Substituierten stellten die mit der psychosozialen Begleitung und Betreuung beauftragten sozialpädagogischen Fachkräfte eine Anlaufstelle für Sorgen und Probleme dar, die auch für konkrete Hilfestel-

lung im sozialen Bereich in Anspruch genommen wurde. Im Jahr 2015 waren insgesamt 37 KlientInnen in eine psychosoziale Begleitung eingebunden (leichter Anstieg zum Vorjahr mit 32). Einige Klienten haben auch 2015 den Ausstieg aus der Substitution geschafft, andere haben wir in weiterführende Maßnahmen vermitteln können.

2.1.6. Ambulante Betreuung im eigenen Wohnraum

Im Jahre 2015 blieb die Nachfrage der Maßnahme „ambulante Betreuung im eigenen Wohnraum“ nach den §§ 53/54 ff SGB XII gleich. So wurden insgesamt 127 Personen in diese Maßnahme eingebunden. 47 Betreuungen wurden in 2015 beendet, während 80 Maßnahmen in 2016 fortgeführt werden.

Die Betroffenen wurden bei der Planung und dem Aufbau realistischer Perspektiven im persönlichen, sozialen und beruflichen Bereich unterstützt. In den regelmäßig stattfindenden Kontakten wurden neue Lösungswege für die verschiedenen Problemlagen aus den unterschiedlichen Lebensbereichen der Betroffenen erarbeitet und erprobt. Das Einüben und Vertiefen lebenspraktischer Fähigkeiten soll die/den Betroffene/n dazu befähigen, ihre/seine persönlichen Angelegenheiten selbstständig zu erledigen.

Die MitarbeiterInnen der ATS leisten Hilfestellung bei Behördengängen, Hilfen zur Wiedereingliederung in das Erwerbsleben, Unterstützung bei der Erarbeitung einer Alltagsstruktur sowie Hilfen bei der Freizeitgestaltung.

Die ambulante Betreuung schließt auch Krisenintervention sowie Rückfallbearbeitung mit ein. Im Jahr 2015 haben wieder mehr Menschen mit einer Mehrfachbeeinträchtigung (Komorbidität) die Maßnahme für sich in Anspruch genommen. Die ambulante Betreuung im eigenen Wohnraum von Menschen mit einer Mehrfachbeeinträchtigung konnte nur durch den guten und engen Kontakt zum medizinischen Versorgungssystem umgesetzt werden.

2.1.7. Projekte

In dem im April 2012 gestarteten und EU-geförderten Projekt aus dem Bereich Suchtprävention, das gemeinsam mit dänischen Partnern aus der Kommune Slagelse verwirklicht wird, wurde auch im ersten Quartal 2015 noch intensiv weiter gearbeitet. Dieses Projekt wurde wie geplant regulär zum 31.03.2015 beendet. Das Projekt hat sich primär mit folgenden Fragen auseinandergesetzt: Wie schätzen Jugendliche den Alkohol- und Drogenkonsum von Gleichaltrigen ein? Und wie beeinflusst diese Einschätzung (die häufig nicht der Realität entspricht) das eigene Konsumverhalten? In dem Projekt wurde eine neue Präventionsmethode vor dem Hintergrund der Methode „Soziale Spiegelung“ entwickelt und getestet. Die Ergebnisse der Untersuchungen wurden auf einer Abschlusskonferenz auf der Fähre zwischen Puttgarden und Rodby im März 2015 präsentiert. Die neue Methode hat leider nicht die erhofften Erwartungen erfüllt. Die Methode der „Sozialen Spiegelung“ hat nicht so überzeugt wie die klassischen Präventionsmethoden, die im Arbeitsalltag der ATS Mitarbeiter bereits angewendet werden. Wir konnten jedoch feststellen, dass Teile der neuen Methode in Kombination mit den klassischen Methoden zur Anwendung gebracht bei den Jugendlichen großen Anklang findet.

Neben dem EU-Projekt mit dänischen Partnern beteiligte sich die ATS wie auch in 2015 am „Tipi-Netz“. TipiNetz wird unter Koordination des Kreises Ostholstein mit Mitteln aus dem Sozialvertrag II des Landes Schleswig-Holstein von drei Trägern der Suchtkrankenhilfe und der Hilfen für psychisch kranke Menschen umgesetzt und dient der Unterstützung der Kinder psychisch kranker und suchtkranker Menschen. Die Projektgruppe setzt sich aus der Vorwerker Diakonie, der Brücke Ostholstein und der ATS Ostholstein zusammen.

Kinder aus Familien mit einem seelisch belasteten oder suchtblasteten Elternteil haben ein erhebliches Risiko, selbst eine Sucht oder psychische Störung zu entwickeln. TipiNetz bietet Zugänge zur Enttabuisierung der Erkrankungen, Fachberatung und Schulungen für beteiligte Institutionen und Berufsgruppen, anonymisierte Fallberatung, Vermittlung an etablierte Beratungsstellen, Vernetzung und Aufklärung, Bedarfsermittlung und Entwicklung passgenauer Hilfen sowie die Mobilisierung zusätzlicher Ressourcen zur Etablierung der Hilfen.

2.2. Daten und Aussagen zur KlientInnenstruktur

Die nachfolgenden Angaben zu Alter, Geschlecht, Wohnort, Erwerbstätigkeit, Vermittlungsinstanz und Suchtstoff/ Problembereiche erfolgen auf der Grundlage der Daten von 678 Betroffenen und 40 Angehörigen.

2.2.1. Alter bei Erstkontakt

| Alter | Betroffene N = 678 | | | Angehörige N= 40 | | |
|-----------------|--------------------|------|-----------|------------------|------|-----------|
| | Anzahl | % | % Vorjahr | Anzahl | % | % Vorjahr |
| unter 19 | 39 | 5,8 | 6,7 | 1 | 2,5 | 5,8 |
| 19 bis 25 Jahre | 61 | 9,0 | 9,4 | - | 0,0 | 0,0 |
| 26 bis 40 Jahre | 169 | 24,9 | 23,8 | 9 | 22,5 | 17,3 |
| 41 bis 50 Jahre | 169 | 24,9 | 29,4 | 14 | 35,0 | 48,1 |
| 51 bis 60 Jahre | 185 | 27,3 | 22,7 | 10 | 25,0 | 25,0 |
| über 60 Jahre | 55 | 8,1 | 8,0 | 6 | 15,0 | 3,9 |

Bezüglich der Altersstruktur sind keine signifikanten Veränderungen zu den Vorjahren zu beobachten.

2.2.2. Geschlecht

| Geschlecht | Betroffene N= 678 | | | Angehörige N= 40 | | |
|------------|-------------------|------|-----------|------------------|------|-----------|
| | Anzahl | % | % Vorjahr | Anzahl | % | % Vorjahr |
| Weiblich | 203 | 30,0 | 28,6 | 30 | 75,0 | 75,0 |
| Männlich | 475 | 70,0 | 71,4 | 10 | 25,0 | 25,0 |

Hinsichtlich der Geschlechtsverteilung sind in 2015 keine relevanten Änderungen zu beobachten. Ergänzend sei anzumerken, dass bei den Angehörigen der Anteil der weiblichen Ratsuchenden weiterhin dominiert.

2.2.3. Wohnort der KlientInnen

| Wohnort | Betroffene= 678 | | | Angehörige= 40 | | |
|----------------------------|-----------------|------|-----------|----------------|------|-----------|
| | Anzahl | % | % Vorjahr | Anzahl | % | % Vorjahr |
| Stadt Fehmarn | 107 | 15,8 | 14,7 | 13 | 32,5 | 17,3 |
| Heiligenhafen | 97 | 14,3 | 14,1 | 1 | 2,5 | 15,4 |
| Oldenburg in Holstein | 89 | 13,1 | 14,4 | 6 | 15,0 | 11,5 |
| Neustadt | 103 | 15,2 | 15,0 | 10 | 25,0 | 17,3 |
| Gemeinden lt. Vereinbarung | 66 | 9,7 | 7,5 | 6 | 15,0 | 21,2 |
| Sonstiges Kreisgebiet | 123 | 18,1 | 20,5 | 3 | 7,5 | 13,5 |
| Außerhalb Kreisgebiet | 93 | 13,7 | 13,9 | 1 | 2,5 | 3,9 |

Die Tabelle zeigt, dass die Beratungsangebote insbesondere von den Ortsansässigen der vier Standorte in Fehmarn, Oldenburg, Neustadt und Heiligenhafen in Anspruch genommen werden. Auch die Zahl der Ratsuchenden aus dem sonstigen Kreisgebiet ist wie im Vorjahr konstant geblieben. Dies beinhaltet, dass mehrere Personen sich ganz bewusst für das Angebot der ATS entschieden und dafür auch längere Wege in Kauf genommen haben.

2.2.4. Erwerbstätigkeit

| Beruf | Betroffene N= 678 | | | Angehörige= 40 | | |
|--|-------------------|------|-----------|----------------|------|----------|
| | Anzahl | % | % Vorjahr | Anzahl | % | %Vorjahr |
| Auszubildender/ Schülerin/ StudentIn | 40 | 5,9 | 4,3 | - | 0,0 | 0,0 |
| Arbeiter/in/Angestellte/r/ Beamter/Beamtin | 182 | 26,8 | 33,4 | 17 | 42,5 | 32,7 |
| Selbständige/r/ Freiberufliche/r | 16 | 2,4 | 2,7 | 3 | 7,5 | 3,8 |
| Hausfrau/ Hausmann | 8 | 1,2 | 1,1 | - | 0,0 | 1,9 |
| RentnerIn | 70 | 10,3 | 9,3 | 5 | 12,5 | 5,8 |
| Erwerbslos | 362 | 53,4 | 49,2 | 15 | 37,5 | 55,8 |

Die obige Tabelle dokumentiert den Zusammenhang zwischen Suchterkrankung und Erwerbslosigkeit. Mit einem Anteil von mittlerweile rund 50 % stellen die Erwerbslosen unter den Ratsuchenden, wie bereits auch schon in den vorigen Jahren, den größten Anteil dar. Diese Personen werden nur dann auf dem Arbeitsmarkt eine Chance haben, wenn es ihnen gelingt, ihre Suchtproblematik nachhaltig in den Griff zu bekommen.

Positiv und erfreulich ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass mehrere der Ratsuchenden nach erfolgreicher stationärer Entwöhnungsbehandlung oder einer intensiven ambulanten Betreuung im eigenen Wohnraum beruflich wieder integriert werden konnten. Wie die MitarbeiterInnen der ATS positiv feststellen konnten, trug das Angebot und die erfolgreiche Teilnahme an einer ambulanten Rehabilitationsmaßnahme in etlichen Fällen zum Erhalt des Arbeitsplatzes bzw. zum Einstieg in einen neuen Arbeitsplatz bei.

2.2.5. Vermittlungsinstanz

| Vermittlungsinstanz | Betroffene N= 678 | | | Angehörige N= 40 | | |
|---------------------|-------------------|------|-----------|------------------|------|-----------|
| | Anzahl | % | % Vorjahr | Anzahl | % | % Vorjahr |
| Ohne Vermittlung | 223 | 32,9 | 37,2 | 26 | 65,0 | 59,6 |
| Arzt/ Krankenhaus | 298 | 44,0 | 42,2 | 4 | 10,0 | 5,8 |
| Angehörige/ Freunde | 39 | 5,8 | 6,2 | 5 | 12,5 | 15,4 |
| Selbsthilfegruppe | 4 | 0,6 | 0,8 | 2 | 5,0 | 0,0 |
| Gesundheitsamt | 64 | 9,4 | 5,1 | - | 0,0 | 13,5 |
| Jobcenter | 6 | 0,9 | 0,6 | - | 0,0 | 0,0 |
| Sonstige | 44 | 6,5 | 7,8 | 3 | 7,5 | 5,7 |

Nach wie vor stellt das medizinische Versorgungssystem im Bereich der Betroffenen eine wichtige Vermittlungsinstanz dar. Kritisch anzumerken ist eine noch immer sehr geringe Anzahl von Zuweisungen aus dem Bereich der Jobcenter. Positiv hingegen ist die praktische Zusammenarbeit mit dem Jobcenter bei den Betroffenen, die in die Maßnahme ambulante Betreuung im eigenen Wohnraum eingebunden sind und für die neue Perspektiven der Einbindung in Arbeit erschlossen werden konnten.

2.2.6. Suchtstoffe/ Problembereiche

| Suchtstoffe/ Problembereiche | Betroffene N= 678 | | | Angehörige N= 40 | | |
|--|-------------------|------|-----------|------------------|------|-----------|
| | Anzahl | % | % Vorjahr | Anzahl | % | % Vorjahr |
| Alkohol | 477 | 70,4 | 71,4 | 23 | 57,5 | 61,5 |
| Medikamente | 8 | 1,2 | 1,9 | - | 0,0 | 0,0 |
| Illegale Drogen | 152 | 22,4 | 21,3 | 9 | 22,5 | 28,9 |
| Sonstige Problembereiche (Essstörungen/ Spielen/Nikotin) | 41 | 6,0 | 5,4 | 8 | 20,0 | 9,6 |

Hinsichtlich der Suchtstoffe und Problembereiche ragt die Anzahl der KlientInnen mit einer Alkoholproblematik erneut heraus. Dies entspricht auch der gesellschaftlichen Relevanz der einzelnen Suchtstoffe.

3. Ausblick auf das Jahr 2016

Mit der Neustrukturierung der ambulanten Suchthilfe im Kreis in zwei Bezirke und die Vergabe der Aufgaben an freie Träger hat die Kreisverwaltung die Weichen für den Zeitraum von 2013 bis 2017 gestellt. Wir freuen uns, dass der Landesverein in Kooperation mit dem Kirchenkreis Ostholstein im Bezirk Nord den Zuschlag erhalten hat und wir die erfolgreiche Arbeit der vergangenen Jahre fortsetzen konnten. Auch für 2016 streben wir eine Ausweitung der Präventionsangebote auf weitere Schulen und Institutionen an.

Die ATS wird weiterhin Angebote der Beratung, Betreuung und Rehabilitation im Nordteil des Kreises bedarfsorientiert realisieren und dabei eng mit der Suchtberatungsstelle des Kirchenkreises in Neustadt aber auch mit den MitarbeiterInnen des Gesundheitsamtes sowie weiteren Kooperationspartnern zusammenarbeiten.

Dies schließt auch die aktive Mitarbeit bei der weiteren strukturellen Entwicklung der ambulanten Suchthilfe im Kreis mit ein.

Nach erfolgreich abgeschlossener Weiterbildung zweier Kollegen zu Anti-Gewalt-Trainern wird es in 2016 neu ein Angebot der ATS für Jugendliche und Erwachsene geben, die bereits durch Gewalttaten auffällig geworden sind.

Mit Ende der Laufzeit der aktuellen Verträge zum 31.12.2017 wird es notwendig, rechtzeitig die erforderlichen Festlegungen zu treffen, um die Kontinuität der Versorgung der Bevölkerung des Kreises Ostholstein auch ab 2018 zu sichern. Der Landesverein steht hier für ein fachlich qualifiziertes, umfassendes Angebot und als Partner gern weiter zur Verfügung.

Oldenburg, im März 2016



gez. Süphke
gez. Dr. Tecklenburg

Erstaunliche Ergebnisse bei Sucht-Studie

Deutsche und dänische Suchttherapeuten haben im Rahmen eines EU-Projektes Jugendliche mit dem Suchtverhalten ihrer Altersgenossen konfrontiert. „Soziale Spiegelung“ heißt die Präventionsmethode.

Von Thomas Klatt

Burg a. F. – Wie schätzen Jugendliche den Alkohol- und Drogenkonsum von Gleichaltrigen ein? Und wie beeinflusst diese Einschätzung ihr eigenes Konsumverhalten? Deutsche und dänische Suchttherapeuten sind dieser Frage im Rahmen eines mit EU-Mitteln geförderten Projektes nachgegangen. Drei Jahre lang wurden dafür Schüler von Berufsschulen und Gymnasien im Alter von 15 bis 18 Jahren in den Kreisen Ostholstein und Plön sowie in der Kommune Slagelse auf der dänischen Insel Seeland befragt. Die Untersuchung ergab zum Teil erstaunliche Ergebnisse.

„Soziale Spiegelung“ ist eine Präventionsmethode, die aus den USA stammt. Die Methode geht davon aus, dass Jugendliche den Alkohol- und Drogenkonsum Gleichaltriger oftmals sehr viel höher einschätzen, als dies tatsächlich ist, und das eigene Konsumverhalten auf Basis dieser Annahme hochschrauben (siehe Infokasten). Im Rahmen des Projektes sollte jetzt auf deutscher und dänischer Seite untersucht werden, inwiefern diese Methode tatsächlich das Konsumverhalten beeinflussen kann.

„Die Frage war: Wie bekommen wir die Realität in die Köpfe der Schüler“, skizzierte Annika Süpke von der ATS-Suchtberatung die Problematik. Rund 2200 Schüler haben für die Studie befragt, davon die Hälfte in sieben Gymnasien und Berufsschulen des Kreises



Heiko Siewert von der ATS-Suchtberatung zeigt den „Clicker“, mit dem die Schüler anonym ihre Einschätzungen abgeben konnten. Kollegin Annika Süpke zeigt die Ergebnisse der Studie. Foto: Thomas Klatt

förderte Erstaunliches zutage: 62 Prozent der Schüler auf deutscher Seite gaben an, sich mindestens einmal im Monat bis zum Vollrauchen zu betrinken. Ein weiteres Ergebnis: Rauchen gilt zunehmend als „uncool“. Nur noch 13 Prozent der Schüler stecken sich regelmäßig eine „Fluppe“ an. Der Cannabis-Konsum an deutschen Schulen liegt der Studie zufolge bei 21 Pro-

zent bei rund 50 Prozent gelegen hätte, auf dänischer Seite aber nur zwei Schüler konsumierten. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass die Methode der Sozialen Spiegelung bei Jugendlichen sehr wirksam ist. „Das ist ein großer Erfolg“, erklärte Heiko Siewert. „Die Methode der Sozialen Spiegelung“ als ein wirksames Präventionsinstrument.

Soziale Spiegelung

Die Soziale Spiegelung ist eine Methode, die bisher überwiegend in den USA zur Anwendung gekommen ist. Sie basiert auf der Annahme, dass Jugendliche ein grundlegendes Bedürfnis an Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft haben, sich unter Gleichaltrigen akzeptiert fühlen wollen und bereit sind, ihre eigenen Einstellungen zugunsten der Normen und Werte einer Gruppe aufzugeben.

Studien in den USA und mehrerer europäischen Ländern haben gezeigt, dass eine „falsche“ Vorstellung vom Konsum von Substanzen wie illegalen Drogen oder Alkohol zu einem eigenen höheren Risikoverhalten führt. Eine „richtige“ Einschätzung dagegen senke den eigenen Konsum.

den der klassischen Suchtprävention. Bei der klassischen Methode, so Annika Süpke, vermittele man Jugendlichen Wissen, mit dem sie die Gefährlichkeit ihres Konsumverhaltens selbst besser einschätzen können. „Dazu zählen Maßnahmen wie das Einschätzen des Promillegehaltes in Getränken oder auch Verhaltensregeln, wenn Jugendliche aufgrund ihres Alkoholkonsums nicht mehr ansprechbar sind“, erklärte Heiko Siewert. „Die Methode der Sozialen Spiegelung“ als ein wirksames Präventionsinstrument.

Mehr Mädchen als Jungs betrinken sich einmal im Monat exzessiv

Deutsche und dänische Suchttherapeuten entwickelten Präventionsmodell

Fehlern (ned). Die Abweichung zwischen Realität und Wahrnehmung ist ein bestimmender Faktor unserer eigenen Identität. Nicht immer gehen diese beiden Zustände Hand in Hand. Vor allem bei Jugendlichen spielt die gesellschaftliche Rolle in der Gruppe bei dem Versuch die reale und gefühlte Wirklichkeit zueinander zubringen eine Kernvoraussetzung. Dies gilt in vielen Lebensbereichen – so auch bei Suchtmitteln. „Der Gedanke ist einfach: meine Freunde nehmen es, dann nehme ich es auch“, sagt Annika Süpke von der ATS-Suchtberatung. Für die Wissenschaft reguliert diese soziale Normierung die eigene Konsumverhalten? Drei Jahre lang wurden deutsche und dänische Suchttherapeuten grenzübergreifend dieser Frage nach. Mit der Methodik der Sozialen Spiegelung soll die Verhaltensmuster von Jugendlichen der Gymnasien und Berufsschulen in Ostholstein und Plön sowie in dänischen Slagelse und Seeland analysiert und präventiv angegangen werden.



Heiko Siewert und Annika Süpke beteiligen sich an der Studie.

Die Methode der Sozialen Spiegelung ist ein US-amerikanischer Präventionsansatz, bei dem davon ausgegangen wird, dass Jugendliche den Konsum legaler und illegaler Drogen Gleichaltriger oftmals deutlich höher einschätzen. Aus dieser Annahme heraus resultiert ein ausweichendes Verhalten der Konsumstärkung oder Konsumvermeidung. „Wir haben also versucht die Diskrepanz zwischen Wahrnehmung und Realität durch ethische Beispiele und ethische Erhebungen den Jugendlichen vor Augen zu führen“, erläutert Süpke den methodischen Ansatz an den Schulen. Rund 2.200 SchülerInnen

Wenn das Kind Drogen nimmt: Suchtberaterin hilft Familien

Auch in Ostholstein greifen viele Jugendliche zu Drogen. Immer mehr junge Leute und Eltern suchen Hilfe bei Beratungsstellen. Konsequente Regeln sind ein Schlüssel zum Erfolg.

Von Sebastian Rosenkötter

Neustadt – Kinder, die zu Speed und THC greifen. Jugendliche, die nach dem Konsum von Drogen auf der Intensivstation landen – auch in Neustadt (die LN berichteten). Nachrichten wie diese schockieren. Sie verunsichern Eltern, lösen Panik aus. Das weiß auch Sonja Mikolajetz. Die Diplom-Sozialpädagogin arbeitet in der Neustädter Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke. Seit 2013 beobachtet sie, dass mehr Hilfesuchende unter 25 Jahren kommen. Es könnte ein Indiz dafür sein, dass die Anzahl der Konsumenten steigt – nicht mehr und nicht weniger. Ich habe schon Zwölfjährige. Aber das ist die Ausnahme. Sie sind eher 16, 17, 18 Jahre alt“, sagt Mikolajetz.

„Erziehung ist eine der schwierigsten Aufgaben. Es geht darum, Kinder so zu fördern, dass sie ein starkes Selbstbewusstsein erlangen und Höflichkeit und Tadel meistern können.“ Eltern sollten sich darüber im Klaren sein, dass es eine wesentliche Vorbildfunktion haben. Wichtig sei es, Grenzen zu setzen und konsequent zu sein. Und zwar nicht nur im Umgang mit dem Nachwuchs, sondern auch im eigenen Verhalten. „Es muss verlässlich sein“, betont sie. Wie sonst nicht über eine rote Ampel gehen, dürfte das auch nicht, wenn er es einmal hat. Ebenso sind Rituale wichtig, wie ein tägliches gemeinsames Essen mit der Möglichkeit sich auszutauschen. Es geht darum, Interesse am Kind zu zeigen. Dazu gehören es, die Freunde zu

kennen. Ausgezeiten abzusprechen und diese Grenzen altergeehrt anzupassen. Doch was sollen Eltern machen, wenn das Kind bereits Drogen konsumiert? Sonja Mikolajetz sucht nach dem Gespräch zu machen, zu fragen, warum es dies macht und welchen positiven Effekt es erlebt. „Es geht dabei nicht um Vorwürfe, sondern um eine Grundhaltung, verstehen zu wollen“, erläutert die Expertin. Dieses Vorgehen wende sie auch in der Gesprächsarbeit mit der Eltern und was der Jugendliche will.“ Vorausgesetzt, dass Kind und Elternteil zusammen kommen, trennt sie diese

meist voneinander. „Erziehungstipps bespreche ich mit dem Kind, sonst kann es die Wirkung leicht aushebeln“, so Mikolajetz. Wichtig sei hierbei, dass Mütter und Väter neue Regelungen strikt durchziehen – auch wenn der Nachwuchs mit Unverständnis und Wut reagiert. Es sei für beide Seiten anstrengend, neue Regeln in den Alltag zu integrieren. Angenommen, Überwachungen bei Freunden sind erforderlich, dann sollte es auch keine Ausnahmen geben. „Konsequenz zeigt sich aber auch Strafen nicht, sondern wie eine einheitliche Linie möglich ist.“ Man sollte nur das androhen, was man selbst aushalten kann“, sagt Mikolajetz. Zwei wesentliche Aspekte dürften jedoch bei all der Erziehungsarbeit nicht vergessen werden. Einerseits ende keinesfalls jedes Kind, das mal kifft, mit einer Nadel im Arm in einer Kokainbahn. Andererseits kann auch ein Kind, das behält, mit klaren Grenzen und liebevollen Eltern aufwächst, zu Drogen greifen. Die Gründe seien vielschichtig. In welchem Umfeld der Jugendliche aufwächst, wie er sich fühlt, wie er sich selbst sieht, das ist ein wichtiger Faktor. „Man sollte nur das androhen, was man selbst aushalten kann“, sagt Mikolajetz. Zwei wesentliche Aspekte dürften jedoch bei all der Erziehungsarbeit nicht vergessen werden. Einerseits ende keinesfalls jedes Kind, das mal kifft, mit einer Nadel im Arm in einer Kokainbahn. Andererseits kann auch ein Kind, das behält, mit klaren Grenzen und liebevollen Eltern aufwächst, zu Drogen greifen. Die Gründe seien vielschichtig. In welchem Umfeld der Jugendliche aufwächst, wie er sich fühlt, wie er sich selbst sieht, das ist ein wichtiger Faktor.

Was in meinem Büro besprochen wird, dringt nicht nach außen.“ Sonja Mikolajetz, Beraterin

Betroffene sind nicht allein

Austausch: Sonja Mikolajetz von der Neustädter Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke empfiehlt Eltern, sich mit anderen Familien auszutauschen. „Das gibt das Gefühl, nicht alleine zu sein.“ Auch empfiehlt sie, mit Schulsozialarbeitern und Lehrern zu sprechen. Auch der Hausarzt könne unter Umständen helfen. Zudem können

Erziehungsberatungsstellen und das Jugendamt in Frage. Hier gibt es Hilfe: Beratungs- und Behandlungsstellen für Suchtkranke in Neustadt (045 21 80 54 10), Vorwerker Diakonie in Rütin (045 21 941 96 31) sowie bei der ATS-Suchtberatungsstelle in Oldenburg (043 61/49 43 57).

Ostholstein: Schon Zwölfjährige greifen zu Drogen

Rauschgiftkriminalität ist im Kreis gestiegen. Grönitz will Beratung schaffen. Jugendliche kaufen teils im Internet. Gefährlich sind neue, getarnte Mischungen.

Von Irene Burrow

Grönitz – Jugendliche kommen in den Drogenhandel immer früher mit dem Kontakt. Der Kreis hat eine neue Sozialaustauschstelle für Jugendliche ab 12 Jahren eingerichtet. Sie sind nicht mehr 16 bis 18 Jahre alt, sondern 12 bis 14. In der vergangenen Woche wurden 12 Jugendliche in Ostholstein im Rahmen der Drogenkriminalität im Kreis gestiegen. Grönitz will Beratung schaffen. Jugendliche kaufen teils im Internet. Gefährlich sind neue, getarnte Mischungen.

Es wird ganz öffentlich konsumiert, nicht mehr heimlich im Wohnzimmer.“ Udo Brägger, Jugendsozialarbeiter

Unsere Klienten werden jünger. Zwölf Jahre und aufwärts.“ Annika Süpke, ATS-Suchtberatung

Dennoch hat die Neustädter Polizei einen Knapp gegen Drogen: Verschiedene illegale Bezeichnungen sind im Umland verbreitet worden. Anfang des Jahres sei der Drogenkonsum in der Region ein Problem gewesen. In der Sozialaustauschstelle der ATS in Ostholstein wird eine Beratung angeboten. „Man sollte nur das androhen, was man selbst aushalten kann“, sagt Mikolajetz. Zwei wesentliche Aspekte dürften jedoch bei all der Erziehungsarbeit nicht vergessen werden. Einerseits ende keinesfalls jedes Kind, das mal kifft, mit einer Nadel im Arm in einer Kokainbahn. Andererseits kann auch ein Kind, das behält, mit klaren Grenzen und liebevollen Eltern aufwächst, zu Drogen greifen. Die Gründe seien vielschichtig. In welchem Umfeld der Jugendliche aufwächst, wie er sich fühlt, wie er sich selbst sieht, das ist ein wichtiger Faktor.

Anti-Drogentag auf Fehmarn

Fehmarn – Sie wollen Luftballons, gefüllt mit Helium, steigen lassen: eine Aktion zum Gedenken an Menschen, die auf Grund ihrer Drogenabhängigkeit verstorben sind. „Und für Mädchen, denen wir ein sinnvolles Leben ohne Drogen wünschen“, betont Aktio Feuer, Ergotherapeut bei „Life Challenge Fehmarn“ (Dänischendorf). In Burg findet morgen, 26. Juni, von 14 bis 18 Uhr bei der ATS-Suchtberatungsstelle der Ostholsteinischen Diakonie ein Anti-Drogentag 2015 statt mit Infoständen, einem Austausch um 14.30 Uhr sowie dem Gedenkmittagessen-Aktion gegen 15 Uhr. Danach gibt es Kaffee und Kuchen, Kinderschnitzkurse, einen kleinen Flohmarkt sowie alkoholfreie Cocktails. Betreut 1987 wurde der 26. Juni von der UN zum Internationalen Tag gegen Drogenmissbrauch und illegalen Drogenhandel erklärt.